

Franckesche Stiftungen zu Halle

Das Leiden Jesu am Oelberge, als die Quelle aller wahren Freude und Trostes, betrachten bey dem erwünschten Eintritt in das siebenzigste Jahr des ...

Francke, Gotthilf August

Halle, 1765

VD18 13015389

Abschnitt

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213729



Ps. 70, 5.

Freuen und frölich müssen seyn an dir, die nach dir
fragen, und die dein Heil lieben, immer sagen:
Hochgelobet sey G^ott.



G^ott meine Freude! in allem Leide
Verlaß ich mich auf dich, weil du dich hast für mich
In Tod versenckt.
Ich will dir singen, Dankopfer bringen,
Du hast in deinem Tod, für alle meine Noth
Mir Heil geschenckt.
Dis will ich preisen, dir Dank erweisen,
Bis du mich bringst zur Ruh: du hast ja selbst dazu
Mein Herz gelenckt.

Lamm! erlaube, daß sich mein Glaube
Erquickte an der Flut, die sich dort mir zu gut
So reich ergießt.
G^ott liegt und ringet, das Blut durchdringet
Der Andern zarten Bau, wohl dem, der diesen Thau
Mit Lust genießt.
Drum will ich warten bey dir, im Garten,
Bey deinem Beh und Ach, bis dieser Segensbach
In mein Herz fließt.

Tod, Höll und Teufel, viel finstre Zweifel
Umringen hier dein Herz; dich drückt ein banger Schmerz,
Dich, meinen G^ott.
Du fällst darnieder und deine Glieder
Zernagt des Todes Macht: was hat dich denn gebracht
In solche Noth?
Du mußt erzittern vor Zorn-Gewittern
Der höchsten Maiestat, bis dir die Kraft entgeht,
Mein H^err und G^ott!

Trifts eigne Sünden, die du empfinden
Und grausam fühlen mußt, daß die beklemte Brust
Raum athmen kan?
Die Seraphinen, die dich bedienen,
Sind ja nicht rein vor dir, du ziehst die reinste Zier
Der Unschuld an.
Dein ganzes Wesen ist außerlesen,
Und du, gerechter Knecht, du bist und bleibst gerecht
Vor jedermann.

Heiland der Sünder! die Menschen-Kinder,
Die haben dir erregt das Elend, das dich schlägt
In unsrer Statt.
Du mußt erdulden, was unsre Schulden,
Was stets versäumte Pflicht vor Gottes Zorn-Gericht
Verdienen hat.
Was dich geschlagen, sind unsre Plagen,
Die Schuld der ganzen Welt macht dich, o Lebens-Heil,
Ganz krank und matt.

Ich glaub' und sage, daß deine Plage
Ganz unermesslich sey, dein winselnd Angst-Geschrey
Entkräftet dich:
„ Mein Gott, es gehe doch dieses Wehe,
„ Wenns möglich ist vor dir, der bitter Kelch von mir,
„ Erlöse mich;
„ Denn meine Kräfte, die Lebens-Säfte
„ Vertrocknen vor der Blut des Zorns, mein banges Blut
„ Verzehret sich. „

Laß dich im Leben mir täglich schweben
Vor meinem Angesicht, mein Heil, daß ich ia nicht
Vergesse dein.
Dein ängstlich Schreyen soll mir gedenken
Zur Freud in jedem Schmerz, dein abgemattet Herz
Ein Trost-Quell seyn.
In dich dein Stöhnen hüll ich mein Sehnen,
Wenn ich in Nothsten steh und zu dem Vater geh:
Mein Seufzen ein.

Fürwahr die Hölle stürmt auf der Stelle,
Samt Sünde, Teufel, Tod auf ihn, daß ihn die Noth
Fast niederdrückt.
Er kämpft und klaget, bebt, zittert, zaget,
Und fällt in Staub dahin. Ein Engel stärcket ihn:
Er wird erquickt.
O Wunderzeichen! wer kans erreichen?
Der Seraph selbst spricht: Mein Sinn vermag es nicht;
Er steht gebückt.

Ach Wunderzeichen! Gott muß erbleichen,
Und Todes-Angst entreißt den abgematt'ten Geist
In Ohnmacht hin.
Der Schöpfer bebet, der mich belebet.
O welcher Liebe Spur! und eine Creatur,
Die stärcket ihn.
O Seele! mercke der Liebe Stärke;
Wie viel hats dir, so sprich: mein Heil, gekost't, daß ich
Erlöset bin.

Um uns zu setzen aus allen Nothen
In Ruh und Sicherheit, gabst du dich in den Streit
Mit Höl und Tod.
Uns aus dem Rachen des alten Drachen,
Des Satans zu befreyn, kamst du in solche Pein
Und Todes-Noth.
Ich will dich loben für solche Proben
Der Liebes-Triebe: Denn solche Liebe,
Die hat nur Gott.

Gnad und Erbarmen folgt nun uns Armen,
Zu unerschöpfter Freud, in aller Traurigkeit,
Bis in das Grab.
In dir, dem Sohne, sieht Gott vom Throne,
Mit lauter Gnad und Huld, Erbarmung und Geduld
Auf uns herab.
Es muß uns lieben, mit heißen Trieben,
Der in dem Himmel thront, weil Er dich nicht geschont:
In Tod dich gab.

Uns sollte plagen des Todes Zagen,
Des ewigen Todes Pein; weil wir Rebellen seyn,
Vom Anfang an:
Dein Tod hingegen bringt uns den Segen,
Daß uns des Todes Macht, und seine dunkle Nacht
Nicht schaden kann.
Wir armen Sünder sind nunmehr Kinder,
Und können allezeit, mit größter Freudigkeit,
Zum Höchsten nahn.

Schöpfer der Freuden! du willst uns weiden,
Und als ein treuer Hirt, der niemals müde wird,
Stets mit uns seyn.
Du hast's gesagt: wer nach dir fraget,
Der darf auf deinen Tod, getrost in seinem Gott,
Sich stündlich freun.
Dis will ich glauben; nichts soll mir rauben
Die Freud und Ruh in dir, ich bin dein für und für:
Und du bist mein.

Tropflein der Reben von jenem Leben
Erquickten schon das Herz, und ziehn es himmelwärts,
Zu dir hinauf:
Was hebt der Himmel, fern vom Getümmel
Der Welt, bey dir, mein Heil, uns für ein schönes Theil,
Für Gutes auf?
Da strömt die Freude, nach manchem Leide.
Wohl dem, der diese kennt, nachdem er froh vollendt
Des Glaubens Lauf!

Findt Franckens Geist nicht auch im Herren Seine Freude?
Nedt nicht Sein Herz auch so, vom Danck gerührt, mit Gott?
Ach ja, Sein Wort und Thun zeigt, daß Er Seine Weide
Nur in dem Lamme sucht. Dis helfe Dir in Noth!
Kein Gutes fehle Dir und dem Gemahl! Vom Dancke
Erschalle stets Dein Herz und Haus, o Theurer Francke!



1678